

und der Reklame, daß es wirklich einmal an der Zeit wäre, wenn die Herausgeber des „Ex Libris“ die selbstgeschmiedeten Fesseln sprengen und nun frisch hineingreifen würden ins volle Leben der Kunst, die für den Tag schafft, und die das Buch der Welt-Kunstgeschichte doch zum wenigsten mit schönen Initialen und Randleisten schmückt. Was die Leser des „Plakats“ aus früheren Jahrgängen interessieren dürfte, sei hier gebucht: Im Jahrgang 1914 (Seite 124) werden Emil Orlik's Exlibris von Robert Corwegh besprochen; Jahrgang 1915 enthält auf Seite 25 Exlibris von Ivo Puhonny und auf Seite 85/87 erfahren wir, daß auch Michael Biró sehr schöne Exlibris entworfen hat. Exlibris von Walter Buhe werden im Jahrgang 1916, (Seite 199, Exlibrischau von Robert Corwegh) vorgeführt. Derselbe Jahrgang enthält (Seite 179) einen interessanten, von Dr. Willy Hef verfaßten, reich illustrierten Aufsatz über „Schweizerische Kriegsgraphik“. Besonders sei aber auf das im April 1916 erschienene Heft verwiesen, das sich anlässlich des 25jährigen Bestehens des Vereins einer wirklich wohl gelungenen und reichen Ausstattung erfreute. Gerade bei diesem Heft trat das so erfreuliche Bestreben der Schriftleitung hervor, der Zeitschrift auch durch ihre Aufmachung, besonders durch die Bildbeilagen das Gewand äußerster Vornehmheit zu geben, die, ohne prozig zu sein, doch die reichen Mittel, über die eine solche Zeitschrift verfügen muß, verrät. Der Eigenart des Künstlerblattes, die gerade beim Exlibris durch die hier zur Ver-

fügung stehenden Techniken des künstlerischen Drucks stets wechself, Rechnung zu tragen, ist das offenbare und auch stets erreichte Bestreben. Für den Druck des Textes ließe sich wohl eine schönere Antiqua denken, als sie die Exlibris-Zeitschrift besitzt, aber abgesehen davon merkt man in der Anordnung der textlichen Abbildungen stets die kultivierte Hand des Geschmackverständigen. So werden häufig Exlibris, wenn es ihre Art erfordert, als Einzelblätter nur lose im Textbild eingeklebt. Man darf es ruhig sagen, daß jede der umfangreichen Nummern dieses Blattes trotz einer gewissen typographischen Eintönigkeit einen erquickenden ästhetischen Genuß auslöst. Für das Jubiläumshäft schrieb Friedrich Schlaeger einen längeren Aufsatz über

„Unsere Exlibris-Künstler und der Krieg“, der auch in den Abbildungen nicht nur von diesen Künstlern entworfene Exlibris brachte, sondern auch Zeichnungen aus dem Felde und kriegerische Gelegenheitsarbeiten. Ein Aufsatz desselben Heftes von Richard Braungart über „Neuere Gebrauchsgraphik von Bruno Héroux“ brachte einige Proben der bei aller Pathetik doch von tiefem sittlichen Gehalt erfüllten Kunst des Leipziger Radierers.

*

Ein Blatt, von dem man jedes Heft mit aufrichtiger Freude in die Hand nimmt und genießt, ist die von dem kürzlich verstorbenen Prof. Carl Schüddekopf und Prof. Georg Wittkowski herausgegebene (von E. A. Seemann, Leipzig verlegte) „Zeitschrift für Bücherfreunde“, das Organ des Vereins deutscher Bibliophilen. Der vielgestaltige Inhalt dieser Zeitschrift macht es unmöglich, ihn mit ein paar kurzen Worten zu erschöpfen. So sei, da eine eingehende Würdigung im Rahmen dieses Berichts nicht angängig ist, darüber nur dieses gesagt: Auch hier begegnen wir einem Blatte, das den Acker eines eng umgrenzten geistigen Feldes pflügt und pflegt. Aber trotzdem das Gebiet des Büchersammelns hier nach allen Seiten mit wissenschaftlicher Gründlichkeit bearbeitet wird, kommt einem beim Lesen der Zeitschrift kaum jemals trockener Geschmack auf die Zunge. Der auf „Kuriosa“ erpichte Bücherfreund wird an den literarischen Ausgrabungen seiner Zeitschrift den größten Gefallen finden,

der mehr der Gegenwart lebende Bücherfreund, — und wer von uns wäre in diesem Sinne nicht ein Freund der Bücher zu nennen? — wird aus den Bücherbesprechungen der Z. f. B. besten Gewinn ziehen. Die Pariser, Römer, Amsterdamer und Wiener Briefe, die auch im Kriege fortgesetzt werden, geben uns tiefe Einblicke in die geistigen Strömungen jener Hauptstädte und damit ihrer Länder. Der Raum, der der buchgewerblichen Kunst und der angewandten Graphik zugewiesen ist, kann allerdings nur spärlich genannt werden, aber man freut sich wenigstens, daß er da ist. So sei auf eine sehr fesselnde Aufsatzreihe der „Deutschen Buchkünstler der Gegenwart“ hingewiesen, weil sie diese Zeitschrift für den Freund

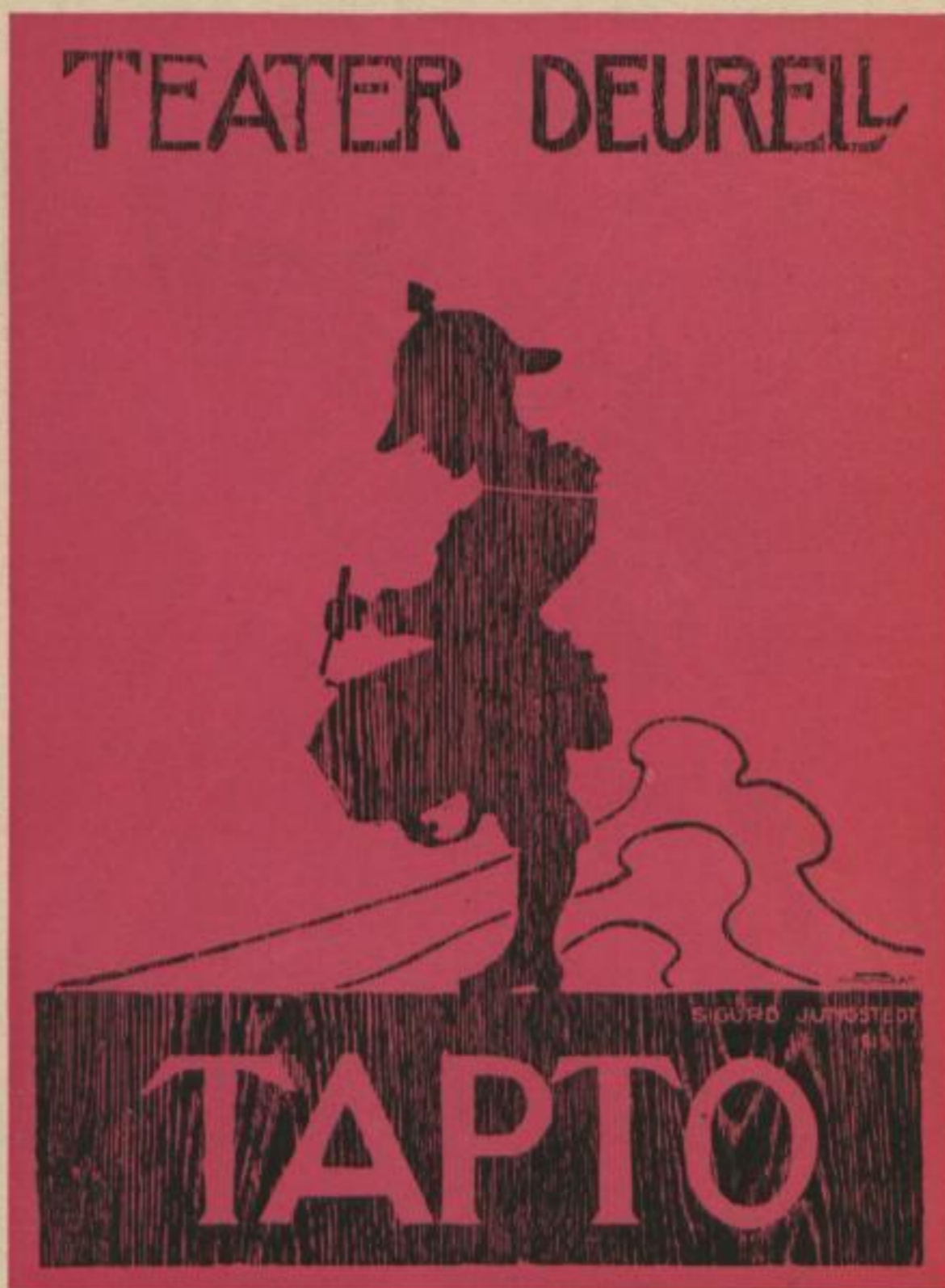


Abb. 21 SIGURD JUNGSTEDT / Plakat
Druck: Ostgötens Boktryckeri, Linköping